

Gänsehaut garantiert

Der Deutz-Chor führte mit Verstärkung Mahlers bombastische Achte Sinfonie in Köln auf

Von OLAF WEIDEN

KÖLN. Wenn Massen schweigen, dann greift die Musik an die Seele. Bombastisches Lärmen imponiert, aber diszipliniertes Drohen weckt die großen Gefühle. In Mahlers Achter Sinfonie, die wegen ihrer gigantischen Besetzung den Beinamen „Symphonie der Tausend“ trägt, besitzt solche Momente. Der Deutz-Chor Köln schenkte seinen treuen Fans am Wochenende zweimal die Chance zur Gänsehaut nicht nur im Klangrausch.

Moderator Winfried Fehner sprudelte über vor Begeisterung über Mahlers Geniestreich und natürlich darüber, dass der Deutz-Chor und sein musikalischer Leiter Heinz Walter Florin dieses schwere wie mächtige Stück überhaupt in Angriff nahmen. Denn die Achte mit Laienchören aufzuführen, ist nicht an der Tagesordnung.

Überhaupt taucht dieses Stück kaum auf dem Spielplan auf; die Kosten für die Heerscharen an Sängern, dem Riesenorchester und acht Gesangssolisten mit solidem Material und großer Stimme übersteigen meist das Mögliche. An diesen Abenden präsentierte die Kölnische Rundschau als Medienpartner das

Festkonzert. Zur Einweihung der Kölner Philharmonie leitete vor mehr als zwanzig Jahren Marek Janowski die Achte, ein unvergessenes Erlebnis. Auch im aktuellen Fall hatten sich der Deutz-Chor, der Philharmonische Chor (Horst Meinardus), der Gürzenich Chor (Michael Reif), der Kölner Domchor (Eberhard Metternich) und Florins Bonner „Collegium cantandi“ zu einem Chor von rund 400 Stim-

men vereint, zuoberst positioniert die Knaben in den himmlischen Körbchen.

Es spielte das gut aufgelegte Sinfonieorchester Wuppertal, natürlich verstärkt durch zusätzliche Musiker. Bei den Solisten hatte Florin auf routinierte Stars gesetzt, gleich das erste Septett verströmte Belcanto. Und der Choreinsatz zum „Veni, creator spiritus“ gelang kraftvoll.

Überhaupt schlugen sich die Chöre prächtig in diesem wogenden Werk, das leicht an seiner Masse ersticken oder bei leichtem Taumel aus dem Tritt wanken kann. Mahlers Volkston bot kurze Erholung im schicksalhaften Ringen, bei dem Wilfried Staber als „Pater profundus“ seine Basspartie schon mal richtig durchtreiben musste. Die internationalen Stimmstars Johannes Beck, César Gutiérrez, Sylvia Greensberg, Janice Dixon, Lisa Tjalve, Brigitte Pinter und Susanna Frank zogen solide durch Soli und Ensembles.

Hauptdarsteller war natürlich der gut einstudierte Chor. Wenn auch im Detail noch Wünsche offen blieben, die Macht dieser Sinfonie wirkte unvermindert. Dieses Konzert war ein Erlebnis – frei nach Goethe: „Das Unbeschreibliche, hier war's getan!“



Heinz Walter Florin leitete das Heer der Musiker. (Foto: Brill)